

Predigt zum 7. Sonntag nach Trinitatis zu Joh. 6, 30-35

Liebe Gemeinde,

sicher kennt ihr alle die verschiedenen Märchen vom Schlaraffenland. Ein uralter Wunschtraum der Menschheit, nichts tun zu müssen, nicht arbeiten zu müssen und dabei doch jederzeit eine Unmenge an den besten Speisen zu haben – „gebratene Tauben fliegen einem ins Maul“ und Wein fließt in Fülle, usw. Solche überzogenen Wunsch-Geschichten sind uns schon aus dem 5. Jahrhundert vor Christus von den Griechen überliefert. Sie entspringen dem Wunsch, niemals mehr Mangel an Lebensmitteln zu haben und nicht mehr für sein tägliches Brot schwer arbeiten zu müssen, sondern ganz im Gegenteil, ohne Arbeit die Fülle, ja, Völlerei zu haben. Wunschträume nach solchen Verhältnissen auf Erden gibt es bis heute - endlich die nach der Vertreibung aus Paradies von Gott auferlegte Last loszuwerden (1.Mose 3,19): „**Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen**“. Solches muß auch den Zeitgenossen und Zuhörern Jesu durch den Kopf gegangen sein.

Als Jesus seine 5000 Zuhörer in einer Notlage auf wunderbare göttliche Weise mit nur fünf Broten und zwei Fischen satt zu essen gegeben hatte, wollten sie ihn sofort zu ihrem König ausrufen. – *Solch einen brauchen wir, der uns einfach aus dem Nichts zu essen in Fülle gibt.* Als Jesus merkte, dass sie ihn, sozusagen zum „Brot-König“ machen wollten, zog er sich allein auf einen Berg zurück.

Am nächsten Tag aber sahen die Zuhörer des Vortages Jesus wieder. Ihr Interesse an dem Wunder-täter, dem Brotvermehrer Jesus war groß. Er aber sagte ihnen (Joh. 6, 27): „**Schafft euch Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die bleibt zum ewigen Leben. Die wird euch der Menschensohn geben, denn auf dem ist das Siegel Gottes des Vaters.**“ - Jesus sagt damit, ich bin der von Gott kommende Menschensohn, von dem der Prophet Daniel geredet hat und ich werde euch Speise zum ewigen Leben geben.

Was für ein unerhörter Anspruch!

Wir hören Joh. 6, 30-35

„Da sprachen sie zu ihm. Was tust du für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben in der Wüste das Manna

gegessen, wie geschrieben steht. „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch (jetzt) das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist das, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Da sprachen sie zu ihm: Herr gib uns allezeit solches Brot. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber ich habe euch gesagt: Ihr habt mich gesehen und glaubt doch nicht.“

Gleich zu Anfang sagten die Zuhörer zu Jesus, wie sollen wir dir glauben, dass du der von Gott kommende Menschensohn bist und welche Speise willst du uns geben, die uns das ewige Leben verschafft? Ja, wenn du meinst, dann gib uns doch nun immer solches Brot.

So fragen die Leute bis heute, wie sollen wir glauben, dass Jesus von Gott gekommen ist und dass er uns das ewige Leben verschafft. Wo ist denn seine Gabe?

Auch die Zuhörer damals forderten Jesus auf, er solle doch ein Wunder tun, ein großes eindeutiges Zeichen tun, dass sie sehen und ihm glauben können - eigentlich eine Dreistigkeit nach der wunderbaren Speisung der 5000.

So auch unsere Zeitgenossen, beweist es doch, dass Jesus von Gott ist und das ewige Leben verschaffen kann. Die Berichte der Augen- und Ohrenzeugen Jesu, der Evangelisten und Apostel von Jesu Worten, seinem Leben, seinem Sterben und sein Auferstehen reichen uns nicht.

Die Juden damals: Dein Speisungswunder reicht nicht. Da war ja Mose größer, der hat uns Manna – Brot vom Himmel - gegeben. Da musst du also schon noch mehr bringen als dass du nur Brot vom Himmel regnen lässt.

Jesus sagt ihnen und den Menschen aller Zeiten: Nicht Mose, sondern Gott hat euch das Manna, gegeben und gibt euch euer tägliches Brot bis heute. Aber jetzt will Gott euch durch mich wahres, nämlich himmlisches Brot zum ewigen Leben geben und nicht nur irdisches Brot. Ich bin vom Vater nicht gesandt und nicht gekommen, um euch ein sorgenfreies irdisches Leben und Wohlbefinden eures Leibes zu bringen. Jesus bringt kein Bäckerbrot und erst recht kein Schlaraffenland der Völlerei.

So wie die Zuhörer Jesus zu ihrem irdischen „Brotkönig“ machen wollten, so versuchte ihn schon der Teufel, als er zu Jesus sagte,

wenn du Hunger hast, dann mache doch aus Steinen Brot und iß. Aber Jesus antwortete (Mt. 4,4): „**Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, und meint damit das irdische Brot, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.**“

Das Wort Gottes, das ist das wahre Brot vom Himmel, wovon der Mensch lebt – lebt zum ewigen Leben. Davon spricht Jesus zu seinen Zuhörern aller Zeiten. Das Wort Gottes sollen wir hören, in unser Herz hineinlassen. Das Glaubensbekenntnis des Alten Testaments beginnt mit den Gottesworten: „Höre Israel...“ Aus dem Wort Gottes kommt Erkenntnis unserer Sünde, aus dem Wort Gottes kommt, dass wir Jesus als unseren Heiland erkennen, aus dem Wort kommt Vergebung unserer Sünden und die Verheißung des ewigen Lebens, aus dem Wort kommt Glaube, Liebe und Hoffnung - ja, Gewissheit unseres Heils.

Das unverfälschte Wort Gottes wieder zu Gehör zu bringen, das in der Kirche fast verstummt und durch Äußerlichkeiten, Zeremonien und Kirchengesetze verschüttet war, das war auch das Hauptanliegen Martin Luthers und der Reformation. Die Predigt des Wortes war fast verschwunden, das Latein der Kirche konnte das Volk kaum verstehen, Bibeln zum Lesen gab es nicht. Das Volk war fast ohne das Wort, ohne geistliches Brot. Das Wort Gottes soll aber unsere Speise und unser Trost sein, wie der Prophet Jeremia schreibt (Jer. 15, 16): „**Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost.**“

Deshalb liebe Gemeinde sind wir heute hier auch versammelt, um das heilige Wort Gottes und seines Sohnes zu hören, durch das wir alles empfangen, wodurch wir leben. Durchs Wort wirkt Gott mächtig an den Herzen. Wie Gott durch den Propheten Jesaja spricht (55,11): „**So soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen.**“ Wird es gehört und geglaubt, dann wirkt es Segen, wird es abgewiesen, dann wirkt es Gottes Gericht.

Das Wort Gottes ist das Ur-Sakrament, griech. das Mysterium, das heilige Geheimnis Gottes, woraus der Glaube und die anderen Sakramente wachsen. Durchs Wort wird das „Mit-Wasser-waschen“ zur Taufe, durchs Wort wird im Abendmahl Brot und Wein zu Leib und Blut Christi, womit uns Vergebung und ewiges Leben zugesprochen und uns engste Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus geschenkt wird.

Das Wort Gottes, das Ur-Sakrament, das heilige Ur-Geheimnis Gottes in seiner

ganzen Fülle ist sein Sohn, Jesus in seiner Person. Wie Johannes am Anfang seines Evangeliums schreibt: **Alle Dinge sind durch das Wort gemacht** und **„Das Wort ward Fleisch – Mensch – und wohnte unter uns.“**

Deshalb spricht Jesus: **„Gottes Brot ist das, was vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben“** - das ewige Leben. Das war eben mit dem Manna durch Mose nicht gegeben, sondern durch das Kommen des Sohnes in die Welt. Wie Jesus zu seinen Zuhörern spricht: **„Ich bin das Brot des Lebens.“** Weil Jesus das Wort Gottes in Person ist, deshalb ist auch Jesu Wort die unvergängliche Speise zum ewigen Leben. Das soll die Speise seiner Zuhörer sein – sein Wort hören und an Jesus glauben.

Im ersten Teil der großen Brotrede Jesu (Joh. 6), will Jesus uns auf seine Person und auf sein leben-schenkendes Wort weisen: **„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, der wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“** - nimmermehr hungern, nimmermehr dürsten nach Gottes Liebe, nach Gottes Vergebung, nach dem ewigen Leben. Wie Jesus in den Seligpreisungen der Bergpredigt spricht (Mt.5,6), wen da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit Gottes, der soll satt werden – satt werden durch die von ihm geschenkte Gerechtigkeit seines Kreuzesopfers, die Vergebung und ewiges Leben mit sich bringt.

Im zweiten Teil der großen Brotrede spricht Jesus dann von der Zeit nach seinem Kreuzestod und seiner Auferstehung, dass er sich uns sakramental – göttlich geheimnisvoll, verborgen - mit seinem Leib und Blut zur Speise des Lebens geben will – Jesus gibt sich uns als das Brot des Lebens und als der Weinstock des Vaters, an dem wir die Reben sind.

Und viele Zuhörer waren entsetzt und verließen Jesus. Bis heute sind Menschen über das Essen und Trinken von Jesu Leib und Blut entsetzt. Warum, weil sie dem Wort Jesu und der Person Jesu nicht glauben und nicht vertrauen und damit nicht das Brot des ewigen Leben empfangen.

Deshalb lasst uns immer wieder Jesu Wort hören, unser Herzen an ihn hängen und zu seinem Abendmahl kommen, damit unser Glaube wächst, stark wird und uns Trost und Freude ist – zum ewigen Leben.

Amen

Detlef Löhde